

genehmigte im April des folgenden Jahres die Widmung des zweiten Teiles, der den besonderen Titel führt: „Preussische biographische Denkmale“; nach der Herausgabe desselben wurde Varnhagen von ihm zur Fortsetzung seines „patriotischen Vorhabens“ aufgefordert. Fürst Wittgenstein, der Minister des königlichen Hauses, stellte hiezu die Mitteilung von Archivalien in Aussicht, wobei er dann freilich die auf den Sturz Dankelmanns, des Ministers König Friedrichs I., bezüglichen Aktenstücke, auf die Varnhagen, der wohl schon damals die Bearbeitung der Geschichte der Königin Sophie Charlotte im Sinne hatte, vornehmlich sein Augenmerk gerichtet hatte, von vornherein ausnahm.

Zu Anfang des Jahres 1824 war Varnhagen infolge der zur Ersparung von Beamtengehältern getroffenen Maßnahmen mit der Hälfte seiner bisherigen Besoldung in den Pensionsstand versetzt worden; aber die in der Regierung wirksamsten Männer: der Fürst von Wittgenstein, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf von Bernstorff, dessen vortragender Rat Ancillon und Kampff, erweckten in ihm die Hoffnung sowohl auf den Ersatz der finanziellen Einbuße wie auf baldige Wiederanstellung. Varnhagen war noch in den Jahren, in denen er alsdann in der Beamtenkarriere weiter aufzusteigen erwarten durfte. Die Verleihung des Titels eines Geheimen Legationsrates an Varnhagen, die im Februar 1825, also ein Vierteljahr vor Rankes Uebersiedelung nach Berlin, erfolgt war, wurde fast allgemein als ein Anzeichen dafür ausgelegt, daß sich ihm der Wiedereintritt in die diplomatische Laufbahn eröffnen werde. Das erfüllte sich zwar nicht, aber Varnhagens literarisches Talent in Verbindung mit der diplomatischen Erfahrung, über die er verfügte, hatten zur Folge, daß er öfters den Auftrag erhielt, politische Denkschriften auszuarbeiten oder Zeitungsartikel abzufassen oder auch unter verwickelten Umständen Instruktionen für die diplomatischen Vertreter Preußens an fremden Höfen zu entwerfen; zeitweise wurde er überhaupt im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt. Den Charakter des Grafen Bernstorff, der dasselbe verwaltete, achtete Varnhagen sehr, wie dieser ihm öfters seine besondere Zufriedenheit zu bezeigen Anlaß nahm. Mit dem Bestreben des Ministers, das nur seiner Ansicht nach nicht mit der erforderlichen Konsequenz und Energie verfolgt wurde, die preussische Politik mehr und mehr von dem Einfluß des Wiener Kabinetts zu befreien, war er vollkommen einverstanden. Sonst verwarf Varnhagen fast durchweg die damalige Staatsleitung; er galt, und zwar mit Recht, als ein Liberaler. Die Abberufung von dem Karlsruher Geschäftsträgerposten war wohl hauptsächlich wegen seiner Verbindung mit den oppositionellen Mitgliedern der badischen Kammern erfolgt. In der inneren Politik hielt Varnhagen an den Hardenbergischen Traditionen fest. Staatsmänner von verwandter Denkungsart, vornehmlich auch solche, die, weil sie vergebens einer freieren Richtung Raum zu verschaffen versuchten, den Dienst aufgegeben hatten, wie Wilhelm von Humboldt, Beyme, Stägemann, bildeten seinen liebsten und vertrautesten Umgang. Das war aber für ihn kein Grund, nicht mit denen, die jetzt an der Spitze der Geschäfte standen, in freundlicher Weise zu verkehren. Mit Kampff, der durch den bei der Verfolgung der